

tiellen und aktuellen Zentralgliedern unterschieden wird, wird jene Bedingung als erfüllt angesehen, sobald irgend ein Umgebungsbestandteil zum Systeme *C* werden kann.

All' diese Ausführungen hängen engstens mit dem ganzen philosophischen Systeme AVENARIUS' zusammen und sollen nach den eigenen Angaben des Verfassers nur den empirio-kritischen Standpunkt in Rücksicht auf die Psychologie darlegen. Da hier nun nicht der Ort ist, die Ergebnisse der „Kritik der reinen Erfahrung“ auf ihre Halt- und Fruchtbarkeit hin zu prüfen, so ist auch keine Möglichkeit gegeben, obige Sätze einer eingehenden Kritik zu unterwerfen. ARTHUR WRESCHNER (Berlin).

FR. PAULHAN. **Les Caractères.** Paris, F. Alcan. 1894. 237 S.

„Le caractère d'une personne, c'est, en somme, ce qui la caractérise.“ Nach diesem, an der Spitze obigen Werkes stehenden Satze müßte es nichts weniger enthalten, als eine Psychologie der Individualität. Doch hiervon ist es noch weit entfernt; dagegen darf man wohl sagen, daß es einen enger umschriebenen Zweck wohl erfüllt. Man kann P.'s Ausführungen betrachten als Prolegomena zu einer künftigen Charakterologie, und zwar insofern, als sie das Material für eine solche beibringen, sichten und beschreiben. Eine Fülle der verschiedensten Charaktertypen zieht an unserem Auge vorüber; meist sind sie gut beschrieben, zum Teil mit anschaulichen Beispielen aus Geschichte und Litteratur, insbesondere der französischen, belegt. Doch die eigentlich psychologische Begründung und Ergründung ist spärlich und selten zum Kern vordringend. Zwei ganz allgemeine abstrakte Gesetze, das der systematischen Assoziation und das der systematischen Hemmung, machen ihm das innerste Wesen des psychischen Geschehens aus und werden fast als die einzigen kausalen Momente herangezogen. Das Streben, die unendliche Mannigfaltigkeit von individuellen Differenzen aus diesen Abstractis zu deduzieren, bringt einen — wenig erquicklichen — Schematismus in die Arbeit, der den Schein, aber auch nur den Schein der Vollständigkeit erweckt. So manche tieferliegenden charakterisierenden Merkmale, die freilich nicht leicht sichtbar zu Tage treten, aber gerade dem Psychologen in ihrer Bedeutung bekannt sein müßten (ich erinnere an die bedeutsamen, bei Gedächtnisuntersuchungen hervorgetretenen individuellen Differenzen), fehlen; die wichtige Frage der Charakterentwicklung wird nur ganz en passant abgehandelt.

Die beiden ersten Teile des Buches beschäftigen sich mit der Beschreibung der Charaktertypen. Die Typen teilt Verf. ein in zwei Gruppen, die wir als „formale Typen“ und „materiale Typen“ bezeichnen wollen.

Die formalen Typen werden einerseits bestimmt durch das Vorwalten gewisser Assoziations-, bzw. Hemmungsformen — so kommt die systematische Assoziation rein zum Ausdruck in den ausgeglichenen (*équilibrés*) und einheitlichen (*unifiés*) Charakteren, die Hemmung in den Typen der Selbstbeherrschung und Bedächtigkeit — andererseits von gewissen Eigenschaften der geistigen Tendenzen, ihrem Umfange (z. B. Beschränktheit), ihrer Reinheit, Stärke (z. B. Leidenschaftlichkeit), Dauer (Beharrlichkeit) u. s. w.

Die materialen Typen sind bestimmt durch die Richtung der Tendenzen. Da giebt es Typen, bei denen die Förderung unseres eigenen (körperlichen, wie geistigen) Lebens und seiner Äußerungen als Tendenz vorherrscht, andere, wo soziale Neigungen die Überhand haben, und noch eine dritte Gruppe mit „suprasozialen“ Tendenzen.

Der dritte, nur 36 Seiten umfassende Teil will gewisse Regeln geben, nach denen mit Hülfe obiger Typen der individuelle Charakter bestimmt werden kann; P. giebt selbst hierfür ein Beispiel durch eine Charakteristik FLAUBERTS. W. STERN (Berlin).

G. PACETTI. **Sopra un caso di ramollimento del ponte e sui rapporti dell' afasia coll' anartria.** *Riv. di Freniatr.* XXI. S. 381—413. 1895.

Ein von dem Verfasser untersuchter Fall von Ponserweichung, wobei, wie in solchen Fällen so häufig, Sprachstörung (Dysarthrie) ein besonderes Symptom bildet, gab Veranlassung, die verschiedenen Ansichten der Autoren, namentlich WERNICKE-LICHTHEIMS, über den Faserverlauf der Sprechbahn zu prüfen.

Dafs eine solche spezielle Bahn vorhanden, sei nicht erwiesen; dieselben Bündel, die das entsprechende Rindenzentrum mit den Bulbuskernen verbinden, dienen höchst wahrscheinlich auch zur Vermittelung der Wortimpulse.

Annähernd bekannt ist unter den Rindenbulbusbahnen der Verlauf derjenigen, die (nach BRISSAUD, WERNICKE, EDINGER, BECHTEREW, SPITZKA u. a. m.), von den unteren Abschnitten der Zentralwindungen ausgehend, das Kniebündel der inneren Kapsel bilden, im Hirnschenkel zwischen den Kleinhirnbündeln (GOWERS) und den Pyramidenbahnen zum Tegmentum aufsteigen, den mittleren Teil des oberen Lemniscus und den höchsten Teil des Pons erreichen, von wo sie sich in die Bulbuskerne verteilen und als eigenes Bündel sich nicht mehr unterscheiden lassen. „Das BROCASche Zentrum“ (in der linken Hemisphäre, für die Sprechbewegungsvorstellungen, dessen Ausfall die wahre Aphasie bedeutet) „steht nicht in direkter Verbindung mit den Bulbärkernen, sondern nur mit den Rindenzentren derjenigen Nerven, die für die Wortbildung erforderlich sind.“ — Alle Sprechstörungen, die auf Verletzung der weissen Substanz, auch in der rechten Hemisphäre, entstehen, sollten unter die Dysarthrien eingereiht werden.“ ZIEHEN stellt die subkortikalen Sprechstörungen unter dem Namen Anarthrien zusammen, von denen er nukleare und fascikuläre unterscheidet. — WERNICKE sucht die vom Pons ausgehende Anarthrie in der Unterbrechung der von da zu den einzelnen Nervenkerne im Bulbus verlaufenden Fasern. Bei Läsion des Pons in verschiedener Höhe müßte demnach, wenn z. B. die für den N. facialis bestimmten Fasern zerstört sind, auch konstant die Aussprache gewisser Laute, bei deren Bildung jener Nerv vorzugsweise mitwirkt, gestört sein, und zwar ohne irgend eine Lähmung der betreffenden Muskeln. Dem ist nicht so. Läsionen des Pons, ob hoch, ob niedrig sitzend, verursachen neben Dysarthrie, falls solche vorhanden, immer einige Erscheinungen gemeinsamer Art,